Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 6

Artikel: Der Krieg und die Tierwelt

Autor: Bormann, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038012

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwulst entstandenen Rachenverschlusses, verstopft, was auch Schwerhörigkeit zur Folge hat.

In Folge dieser abnormen Vergrößerung der Mandeln und des dadurch bedingten Atmungshindernisses, hat man in einzelnen Fällen eine Verschiebung des Brustkorbes mit zugleich einer Verengerung der Nase und der Gaumenhöhle konstatieren können.

Die arzneiliche Behandlung der chronischen parenchymatofen Rachenentzundung ift eine fehr schwierige, benn bas verhärtete Parenchym hat feine Reigung gur Rückbildung; febr oft bleiben alle Gurgelungen, Bepinfelungen und fonftigen örtlichen wie innerlichen Beilmittel erfolglos. Dennoch muß man es nicht unversucht laffen von unfern innerlichen Mitteln biejenigen anzuwenden, die Jod enthalten wie Organique 3, Lymphatique 1 und Lymphatique 8, örtlich unser rotes Fluid, abwechselnd mit grünem Fluid, und bei Anwesenheit von geschwollenen Sals= brufen, diefelben mit unferer grunen Salbe einzureiben. Bei Strofeln ift zugleich biefe fonftitutionelle Rrantheit zu behandeln. Außerdem fönnen jodhaltige Mineralwässer die Kur unterftüten.

In nicht gar zu veralteten und nicht zu hartnäckigen Fällen kann durch Anwendung der angegebenen Mittel, wenn nicht immer vollkommene Heilung, doch Besserung erziehlt werden. Im entgegengesetzten Fall aber kann nur die Wegnahme der verhärteten Mandeln zu einem Heilresultat führen.



Der Krieg und die Tierwelt.

Bon Beheimrat G. Bormann-Berlin.

Wie der leider immer noch andauernde Weltsfrieg eine Umwertung und Beränderung aller Berhältnisse im Leben der Menschen zueinander

und für den einzelnen mit sich bringt, so greift er auch verschiedentlich in die bisher bestehenden Beziehungen der Menschen zur Tierwelt ein. Unmittelbarer Zwang, Knappheit der Lebensmittel verursachen mannigfache Aenderung in der Haltung und Pflege der Haus- und Ruttiere: vielerlei Umftande, hervorgerufen burch die traurigen Begleiterscheinungen der andauernben Zerstörung von Feld, Wald und Flur und, Gott sei es geklagt, die Bernichtung fo vieler Tausende von Menschenleben, oft nach graufigen Bermundungen und Rrantheiten, zeitigen gang neue Erscheinungen im Leben der Tiere. Auf ber einen Seite können wir erfreuliche Bilber und Beweise von fast menschlichem Edelmut und Aufopferung bei ben Pferden und Sunden, die ja schon im Frieden die besten Belfer bes Menschen find, bemerten. Undererseits nehmen wir mit Schrecken bas Ueberhandnehmen bes Raubzeuges, des Ungeziefers als lleberträger von Rrantheitsteimen und der sich von Leichen und Mas nährenden Tiere mahr.

Rablreiche Fälle von aufopfernder Bergabe ber letten Rraft bei Pferden, im Rampf vor ben Geschützen, auf bem Marich in ber Rolonne. auf grundlosen Feldwegen und im tiefverschneiten Hochgebirge sind ja vielfach durch die Tages= presse eingehend geschildert worden und wohl allgemein befannt. Und wie menschlich muten uns die mannigfachen Züge von tamerabschaftlicher Zuneigung, von Treue bis zum Tode, ja nach ihm noch, zwischen Roß und Reiter an, von denen wir so oft lesen konnten! Und nun vergessen wir doch auch nicht, unter welchen erschwerenden Umftänden diejenigen Bferde, die nicht der Ehre teilhaftig werden konnten, ihre Rrafte bem ichonften Berufe ber folbatifchen Landesverteidigung zu widmen, in der Beimat ihre bürgerliche Arbeitspflicht erfüllen muffen! Bei fast unzureichender Nahrung, drei Bfund Safer täglich, mit alten, abgearbeiteten, fteifen Knochen sollen und müssen sie mehr leisten, als in der Friedenszeit. Und sie leisten es! Obewohl man ihnen die Schwäche und bei den zitternden Gliedmaßen die übermäßige Anstrengung ansieht: auch hier, bis zur letzten Kraft tun sie ihre Pflicht.

Und nun erst die Sunde! Babllos find die lobpreisenden Schilderungen über die Leistungen ber im Rampfgebiet tätigen Sunde, fei es als Sanitäts, Wacht- oder Boftenhunde. Wieviel tausende von Bermundeten, die durch den munderbaren Spürsinn und die fast an menschliche Ueberlegung mahnende Dreffur und Klugheit ber Sanitätsbunde aufgefunden murden, mären ohne fie, da fie nicht im Stande maren, fich von der Stelle zu bewegen, einem qualvollen Tode verfallen gemefen. Unter Saufen von Leichen ift es den braven Sunden gelungen, manchmal einen nur verwundeten zu wittern, beffen Lebensodem noch nicht gang erloschen war und der dann schließlich gerettet werden Wieviel Tausende von streitbaren Kriegern find bem Beere wieder gewonnen worden, die, sich selbst unter allen Qualen der Todes: angst icon für verloren haltend, als "Bermißte" Die früher mit Recht anaufgegeben maren. gestaunten Leiftungen eines Barry vom St. Bernhard-Hospiz sind in zahllosen Fällen schon mährend der jetigen Rriegszeit wiederholt und oftmals wohl übertroffen worden.

Der während der Ariegszeit in den großen Städten bedeutend veminderte Geschäftsverkehr hat es mit sich gebracht, daß auch die Zahl der sonst regelmäßig vorkommenden Tierquälereien eine erfreuliche Einschränkung erhalten hat. Bei Hunden und namentlich bei Pferden hat meist eine bessere Behandlung Platz gegriffen. Die Ausübung des Autscheramtes in den mannigsachsten Fällen durch Frauen trägt am meisten dazu bei, das Berhältnis zwischen Autscher und Zugtier zu einem freundlicheren zu gestalten und

man kann als aufmerksamer Beobachter deutlich erkennen, wie, bei weniger Prügeln, die Pferde sich wohl der zarteren Leinenführung gern und williger anpassen, als so mancher harten und roh zuschlagenden Männerkaust. Eine der wenigen, auch erfreulichen Begleiterscheinungen in schwerer Zeit!

Leider überwiegen die gegenteiligen Erscheinungen aber im bedeutendem Dage. Schwierigfeit der Beschaffung der zur menschlichen Ernährung benötigten Fleischmengen bat wiederholt zu großen Maffenschlachtungen bes Rutviehes geführt, bei benen, als fie einen für ben Fortbestand bedrohlichen Charafter annahmen, die Landesregierungen vorbeugend eingreifen nußten. Aber auch Tiergattungen, die hauptfächlich auf Fleischnahrung angewiesen find, beispielsweise die Tiere in den zoologischen Barten, haben unter ben Wirfungen ber langen Rriegszeit fehr zu leiben. Es ift faum mehr möglich, die zu ihrem Unterhalt benötigten Fleischmengen zu beschaffen, fo daß Wertberminderungen und Rrantheiten, ja wie im Berliner zoologischen Garten, mehrfaches Abfterben zu beklagen find.

Aber am schlimmften hat wohl unsere gefiederte Welt unter den friegerischen Nachweben ju leiden! In doppelter Hinficht. Auch bier ist in erster Linie der eintretende Mangel an Lebensmitteln, der die Bogel schwer leiden läßt. Durch die staatliche Beschlagnahme aller nur einigermaßen öl= oder fetthaltigen Rörner= und Beerenfrüchte ift sowohl ben freilebenden wie ben Stubenvögel ein großer Teil, in vielen Fällen der Hauptteil der Nahrung entzogen; fie muffen mit recht minderwertigen, fraftlofen Ersatfutterftoffen mühsam, meist unzureichend, ihr Leben friften. Aber was will das alles fagen gegen die Nachstellung des größten Räubers in der Natur, des - Menschen! Er will Fleisch haben! Deshalb muß alles daran alauben, mas einigermaßen egbar erscheint. Bang abgesehen von den Hefatomben des Abschlachtens des Nutgeflügels dehnt man jett aber auch die Geschmacksrichtung auf bisher noch nicht verwendete Bogelarten aus. Die Rrabe in allen ihren Abarten ift "falonfähig" geworben. Das mag noch hingehen. Aber was soll man dazu fagen, wenn jest auch kleinere Baldvögel ohne Schen angeboten, ausgelegt und auch gefauft werden? Leider, leider hat auch der Bundesrat letthin eine Verordnung angenommen, durch die die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, ben Rrammetsvogelfang in Dohnen wieder quzulaffen! Und so sehen wir benn wieder Taufende und Abertaufende biefer bemitleidswerten Beicopfe, barunter aber auch Schwarz- und Singbroffeln und ähnliche Unglückstierchen, in den Auslagen ber "Lebensmittelgeschäfte" Stud für Stud gu 78 Bf. In neuester Zeit find noch Regenpfeiffer (Mt. 2.40 bas Stud) hinzugefommen. Gie werden von "Liebhabern" fleißig gefauft. Ob das wirklich bem Hunger abhelfen wird??? Die Tierschutvereine bes deutschen Reiches haben in jahrzehntelang immer wiederholten Bitteingaben gegen bie Barbarei biefer Art von Bogelfang Einspruch erhoben und Abänderungsvorschläge eingereicht. Wie lange vergeblich! (Unvergeffen fei ber gemütsvolle Ginwurf eines verftorbenen berühmten Zentrumführers bei den Verhandlungen im Reichstage: "Ja, fie schmecken boch aber so schön!" Und endlich im Jahre 1908 bei ber Beratung bes letten Bogelichutgesetzes hatten die Bereine es burchgefett, das in einem besonderen Baragraph das Fangen in Schlingen, der Dohnenftieg, verboten murde. Man hoffte, auf immer! Auch biefer Rulturfortschritt mußte ber Barbarei bes Rrieges weichen. Die Gefräßigkeit der Ebelften ber Schöpfung machte nicht fo leicht bor irgend etwas Genießbarem Halt: selbst die winzigen Spaten murden allen Ernftes als jett begehrens:

wertes Nahrungsmittel bezeichnet und zu ihrem Fang und Verwertung, d. h. Vernichtung und Ausrottung, in der Tagespresse aufgefordert. Hat man sich denn klargemacht, was für Folgen eine solche Raubwirtschaft in der gesiederten Welt zeitigen würde? Wer will dann der sich überhandnehmenden Insekten-, Raupen- und Ungezieserplage steuern? Werden die Feinschmecker dann auch der Uebernahme dieser Schädlinge zu Leibe gehen, indem sie plöstlich deren besondere Schmackhaftigkeit entdecken und sie ihrer Speisekarte einverleiben? Guten Appetit!

(Schluß folgt.)



Drei dem "Tier= und Menschenfreund" ent= nommene interessante Artifel.

I. Pflichten gegen die Tiere.

Wir Menschen find höhere Wesen im Bergleiche mit anderen Beschöpfen, die noch auf geringeren Stufen der Bolltommenheit fteben. Wir find höhere Befen: benn wir feben unter uns ausgebreitet das Reich der Tiere. Aber auch fie find Gottes Werke! Sie follen uns teuer fein, weil wir und fie ben gleichen Schopfer haben. Wenn ichon die Tiere Wesen geringerer Art find, haben fie boch Empfindung, Schmerz und Freude, wie ber Menich; übertreffen ihn oft in einigen körperlichen Gigenschaften und nähern sich nicht selten mit ihrem Berftande bem feinigen. Alle erfennen ibn als ihren Herrn, als den Gewaltigsten. Selbst die wilden Tiere ber Bufte entfeten fich bor bem Anblicke bes Menschen und fliehen bor ihm. Nur in der Berzweiflung der Notwehr oder bes Hungers magen fie einen Angriff auf ibn, und machen Gebrauch von ihrer überlegenen Stärke. Ohne diese natürliche Ehrfucht, welche